



Lust und Liebe

OF. DR. GERTI SENGER

Laptop

Wir haben ein gemütliches Haus in Oberösterreich, wo wir dreimal im Jahr mit Tochter, Schwiegersohn und den zwei Enkelkindern Ferien machen. In den Weihnachtsferien war die Schwiegertochter kaum ansprechbar, weil sie dauernd ihre Mails gecheckt und beantwortet hat. Der Laptop war immer online. Wir fürchten uns schon vor den Sommerferien! Mein Mann will, dass die Schwiegertochter entweder ohne Laptop oder gar nicht kommt.

Damit ist Ihre Schwiegertochter überfordert, und Sie riskieren einen familiären Konflikt. Interessieren Sie sich für die Arbeit Ihrer Schwiegertochter, und fragen Sie sie freundlich, ob sie nicht ihre Mails nur zweimal täglich checken könne. Zum Beispiel einmal in der Früh und am Nachmittag. Vielleicht gelingt es ihr dann schon in der zweiten Woche, nur einmal am Tag die Mails zu lesen und zu beantworten.

Vorzeitig

Mein Freund (34) kommt zu früh. Damit er weniger kann, halte ich eine Erregung zurück. Am Ende vom Lied ist, dass ich überhaupt nichts davon habe und er trotzdem früher kommt. Wie könnte ich es besser machen?

Halten Sie Ihre Erregung zurück. Wenigstens lassen Sie dann trotz seines vorzeitigen Ergusses so erregt, dass Sie sich in seinen Armen selbst befriedigen können, oder er übernimmt. Abgesehen von dieser Problemlösung sollte Ihr Freund, Idealfall gemeinsam mit

Ihnen zu einer Sexualberatung gehen. Info über kostenlose Beratungen: www.familienberatung.gv.at.

Schwanger

Ich habe (35) schon vier Fehlgeburten im dritten Monat gehabt. Die ganze Familie leidet, denn die Eltern meines Mannes warten sehnsüchtig auf ein Enkelkind. Jetzt bin ich wieder schwanger, und mein Mann brennt darauf, es seinen Eltern zu sagen. Obwohl ich auch darüber reden möchte, bin ich doch dafür, noch abzuwarten.

Tun Sie das! In der Vorfreude auf das Enkelkind könnten die Schwiegereltern unter Druck geraten und sich zu oft und zu besorgt nach dem Verlauf Ihrer Schwangerschaft fragen. Versuchen Sie sich die freudige Nachricht bis zum zweiten Schwangerschaftsdrittel zu verkneifen.

Ex-Frau

Wir (22/33) haben uns zu Weihnachten verlobt. Die geschiedene Frau meines Verlobten war psychisch krank. Trotz Medikamenteneinnahme hat sie Auszucker mit Schreianfällen und Geschirrzerrümmern. Mein Verlobter hat wegen der Scheidung ein schlechtes Gewissen und will seine Ex zu unserem Urlaub auf die Malediven einladen. Ist das nicht riskant?

Sogar sehr riskant. Die Malediven sind weit weg – was ist, wenn die Ex-Frau psychisch entgleist? Außerdem ist es belastend für sie mitzuerleben, wie glücklich ihr Ex mit einer anderen ist. Durch ein unangemessen großes Schuldbewusstsein nimmt er die Störung seiner Ex in Ihre Beziehung hinein und riskiert zusätzliche Probleme. Er ist für die psychische Erkrankung seiner Ex-Frau nicht verantwortlich, aber für das Gelingen seiner jetzigen Beziehung schon.

Herr Franz

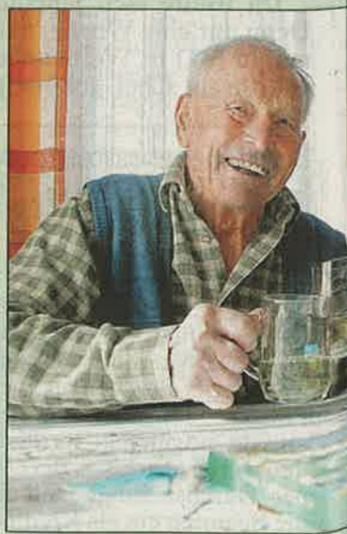


Mit Junior Franz (links) und Schwiegertochter Eilfriede

Franz Straßberger aus Langenwang, Jahrgang 1911, ist der zweitälteste Steirer – und vermutlich der Letzte, der Peter Rosegger noch persönlich getroffen hat. Der „Steirerkrone“ hat er Episoden aus seinem unvorstellbar langen Leben erzählt.

„Z’erst stess’ ma an, dann redt’ sich’s leichter.“ Franz Straßberger muss es wissen. Einige Glaserl werden sich schon ausgegangen sein im Leben dieses Mannes, der heute in seiner Stube mit der Frühlingssonne um die Wette strahlt. Immerhin ist er – laut aktueller Recherche der Landesstatistik – der zweitälteste lebende Steirer. Er wurde am 17. Dezember 1911 geboren, hinein in eine völlig andere Welt als die, die wir kennen, die Welt, die Stefan Zweig in seinem Buch „Die Welt von Gestern“ nannte. Damals gab es noch einen Kaiser!

Einen berühmten Steirer hat Straßberger noch persönlich getroffen. „Es war im Achtzehnerjahr, da war



Prost: Bürgermeister Rudolf Hofbauer (re.) beim Gemeinde-Ältesten.

ich sechs Jahr’ alt. Wir sind mit dem Fuhrwerk nach Krieglach gefahren. Der Vater hat mich mitgenom-

mit den fröhlichen Augen

men, damit ich auf die Ochsen aufpass’, derweil er einkaufen gegangen ist.“ Da sieht der kleine Franz einen Mann, der ihm gleich auffällt. „Ich kann mich noch ganz klar erinnern. Groß ist er gewesen, gerade und schlank, wie er so auf mich zugekommen ist.“ Klein-Franz war beeindruckt. „Wie

VON MATTHIAS WAGNER

der Vater vom Geschäft herauskommt, sagt er, das ist der Peter Rosegger, der berühmte Schriftsteller!“ Der Sechsjährige konnte sich darunter kaum etwas vorstellen.

„Aber später hab’ ich dann viel über ihn gelesen. Wie er am Christtag einkaufen gegangen ist allein, und wie er das erste Mal mit der Bahn gefahren ist.“ Wer kennt sie nicht, die unsterblichen Geschichten vom Waldbauernbuben? Nur dass der Straßberger Franz ihn noch gesehen hat, leibhaftig. Vielleicht ist er der Einzige, der das von sich erzählen kann.

Erst mit 102 hat die Hüfte versagt

Wenn einer seit 104 Jahren und 111 Tagen auf der Welt ist, dann hat er noch mehr Geschichten auf Lager. Im Fünfundzwanzigerjahr, als er aus der Schule austrat,



Solange es geht, genießt Franz Straßberger die frische Luft vor dem Haus.

wurde der Schilling eingeführt. „1931 hat der Vater g’sagt: Bua, jetzt muaßt du auf die Sag’ owi!“ Die Sag’, das ist das heimatische Sägewerk in Schwöbing. Schon 1790 kam die Familie in den Besitz der kaiserlichen Konzession (siehe Faksimile). 1977 übernahm Sohn Franz, heute führt Enkerl Manfred den Betrieb. Aber der Senior ließ es sich lange nicht nehmen, zu helfen. „Mit 102 hab ich aufgehört, da hat die Hüfte versagt. Ich tät’ immer noch gern, aber es geht nimmer.“

Im Leiterwagen mit den Russen

Das Einrücken in den Zweiten Weltkrieg hat sich Herr Straßberger erspart: Untauglich wegen Plattfüßen. Bei der Partei ist er wohl gewesen, weil er sich etwas erhofft hat, wie so viele. „Daheim ist uns nix abgegangen im Krieg. Nur wo die Russen gekommen sind, ist es brenzlich geworden.“ Das war 1945. „Am 12. Mai hab ich müssen Russen führ’n. Ist ei-

ner gekommen und sagt: Sofort einspannen! Russki Kamerad Fuß kaputt.“ Straßberger musste einen verletzten Offizier nach Kindberg bringen. „Unter-



wegs sind so viele Russen aufgesprungen, wie Platz gehabt haben auf dem Leiterwagen.“

„G’schwitzt hab’ ich wie ein Dodel“

Bald bekam es der unfreiwillige Chauffeur mit der Angst zu tun, dass sie ihn nicht mehr laufen lassen würden, und flüchtete. „In Aumühl’ sind wir einmal stehen geblieben. Da bin ich den Russen zum Teufel gegangen. G’schwitzt hab’ ich wie ein Dodel vor lauter Angst. Dann hab’ ich Schüsse gehört und ge-

glaubt, jetzt suchen’s mich. Da hab’ ich mich im Gemüse vergraben, aber das war zu kalt. Also bin ich wieder heraus und hab gelost (gehört, Anm.). Alles war still.“ Auf Umwegen kam Franz Straßberger zwei Tage später heim. „Dann hat’s geheißsen, in Bruck unten gehen herrenlose Ochsen umeinander.“ Als er sie abholen wollte, traf er einen der russischen Soldaten wieder. „Der fragt mich, warum ich weggelaufen bin. Du fürchten Russki Soldat? Er hat’s eh derraten. Dann sagt er noch: Dawai, schau dass’d weiterkommst.“

Heute, 71 Jahre später, lacht der Straßberger Franz über diese Episode. Er ist ein Mann mit bemerkenswert fröhlichen Augen, und er macht den Eindruck, als ob er jeden Tag, den er noch hat, als Geschenk nimmt. Dass es schnell gehen kann in seinem Alter, das weiß er selber am besten: „Hie und da kommt mir vor, jetzt wird’s aus. Aber die Pump’n geht noch.“